

MEDEA NIORADZE

Jungpaläolithische Höhlenfundplätze in Westgeorgien

ABSTRACT

NIORADZE M., 1993 - Jungpaläolithische Höhlenfundplätze in Westgeorgien. [Siti in caverna nella Georgia Occidentale del Paleolitico recente]. *Preistoria Alpina*, 28: 177-198.

In this paper early paleolithic cave sites of Georgia are presented. All sites of the different chronological groups are genetically connected. The author describes the characteristics of the georgian early Paleolithic. The fauna includes mainly species of the temperate climate. The early Paleolithic in Georgia has many connections to the Middle East, especially to the culture of Iran and Iraq.

Parole chiave: Paleolitico recente, manufatti, Georgia Occidentale.

Key words: Early Palaeolithic, artefacts, Western Georgia.

Medea Nioradze, Zentrum für archäologische Forschungen der Akademie der Wissenschaften des Georgiens, Republik Georgien, 380086 Tbilisi, Nuzubidze str. 211, III, 45 tel. 31-13-40

Georgien nimmt den mittleren und westlichen Teil des Transkaukasusgebietes ein (zwischen 41° 07' nördlicher Breite und 40° 05' östlicher Länge). Die Fläche beträgt 69,700 km². Georgien grenzt im Westen an das Schwarze Meer, im Norden an die Kette des Großen Kaukasus, die teilweise zu Georgien gehört, im Osten und Südosten an Aserbaidschan und im Süden an Armenien und die Türkei.

Die naturräumlichen Voraussetzungen in Georgien sind unterschiedlich. Wir finden hier Hoch- und Mittelgebirge, Hügellandschaften, Plateauflächen, Niederungen und Talebenen. In Westgeorgien sind im Großen Kaukasus Karsterscheinungen verbreitet, im Osten gibt es vergleichsweise junge vulkanische Bildungen.

Das Klima Georgiens stellt allgemein einen Übergang von subtropischen zu gemäßigten Verhältnissen dar, jedoch sind Abweichungen hiervon nicht selten. So reicht das feucht-subtropische Klima der Kolchis-Niederung in Westgeorgien von der Schwarzmeerküste bis zu 500-600 m Höhe und ist durch besonders warme Winter (3-6°) und hohe Niederschläge charakterisiert.

Das Klima der Iverischen Ebene in Ostgeorgien unterscheidet sich von dem der Kolchis durch kältere Winter (-2° - -15°) und geringere Niederschläge.

Im südgeorgischen Bergland ist das Klima kontinental, mit wenigen Niederschlägen und sehr kalten Wintern.

Die Waldbedeckung umfaßt heute 36,7% Georgiens.

In der Vergangenheit waren die Kolchis-Niederung und ein Großteil der Iverischen Ebene bewaldet. Allmählich wurden die Wälder der Kolchis und des Alasan-Tales völlig durch eine Kulturlandschaft (Tee, Zitrusfrüchte, Weintrauben etc.) ersetzt.

Die Bergwälder Georgiens bestehen im unteren Teil aus Laubmischwald (Eiche, Hainbuche, Kastanie etc.), in höheren Lagen dominiert die Buche. Im Hochgebirge Westgeorgiens sind Nadelwälder mit Tanne und Fichte verbreitet, in den Gebirgstälern von Tuscheti und Chewsureti Kiefernwälder.

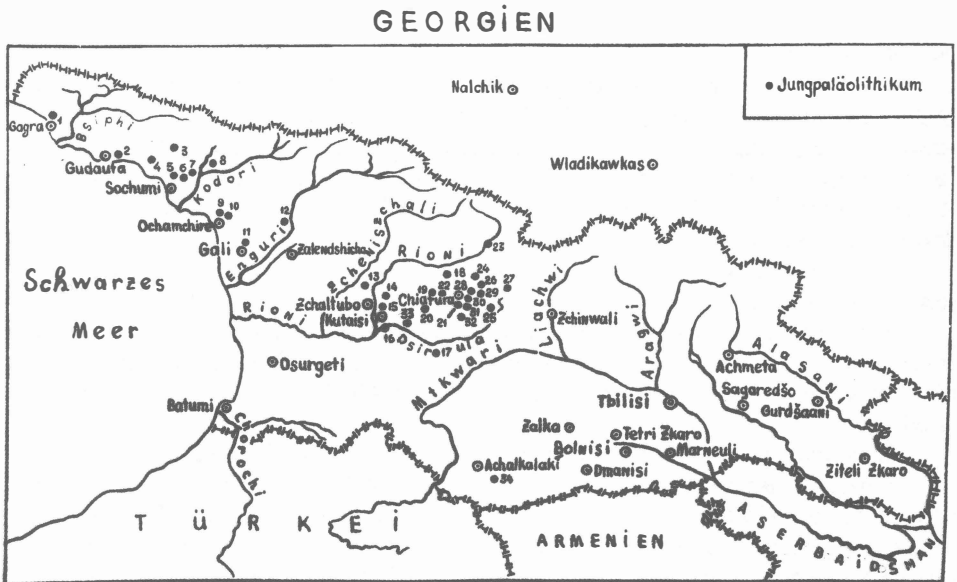


Abb. 1 - Die Karte Georgiens mit den Jungpaläolithischen Höhlenfundplätzen.

Die Tierwelt Georgiens beinhaltet mittelmeerische und zentralasiatische Elemente. In der alpinen Region (2800 - 3500 m NN) treffen wir Steinbock, Gemse und Ziege, in den Waldgebieten Braunbär, Wildschwein, Rothirsch, Reh, Luchs, Wolf, Fuchs und Eichhörnchen sowie zahlreiche Vögel an.

Das Jungpaläolithikum Georgiens kennen wir vor allem aus Höhlen und Felsdächern im Westgeorgischen Bergland.

Der überwiegende Teil der jungpaläolithischen Fundplätze verteilt sich auf das Schwarzmeergebiet und die Täler von Rioni und Kwirila in einer Meereshöhe von 800-900 m. Aus Ostgeorgien kennen wir bisher keine einzige jungpaläolithische Fundstelle. Dies steht wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem deutlich abgesenkten, kalten Klima während des zweiten Teils der letzten Kaltzeit.

In Westgeorgien dagegen blieb das Klima günstiger. Dies erklärt wohl die Häufung jungpaläolithischer Fundplätze im Westen Georgiens und ihr Fehlen im Osten.

Erste umfangreichere wissenschaftliche Untersuchungen zur Steinzeit und besonders zum Jungpaläolithikum wurden in den 20er Jahren von Georgi Nioradze durchgeführt. Zuvor war G. Nioradze in Deutschland und arbeitete an den Universitäten Berlin und Hamburg sowie an verschiedenen Museen, wo er sich im Laufe der Zeit seine umfangreichen archäologischen, ethnologischen und anthropologischen Kenntnisse erwarb. Der von ihm entdeckte Höhlen-Fundplatz Dewischwreli führte zu den ersten planmäßigen Ausgrabungen, die in einer Monographie, dem ersten Werk zur Urgeschichte Georgiens, vorgelegt wurden.

Von dem französischen Reisenden Dubois de Monperrier (1834) stammt eine erste Beschreibung und Zeichnung der Jason-Höhle in Georgien. 1886 führte der Schweizer Geologe Ernst Favre in dieser Höhle bei Kutaisi erste Ausgrabungen durch und entdeckte kleine Geräte aus Feuerstein, u. a. Pfeilspitzen. Favre brachte diese Funde nach Russland. Ihr weiteres Schicksal ist unbekannt.

1889 entdeckte der Ingenieur Bernazki in einer Höhle beim Dorf Rgani eine Schicht mit Knochen.

Trotz dieser vereinzeltten Funde war das Paläolithikum des Kaukasus und insbesondere Georgiens noch lange Zeit unbekannt. Rudolf Virchow, der über die Archäologie des Kaukasusgebietes umfassend unterrichtet war, vertrat die Meinung, daß die Besiedlung hier erst zu einem späteren Zeitpunkt stattfand und daß man im Kaukasusgebiet keine paläolithischen Fundstellen finden würde. Diese Meinung vertrat auch der bekannte Anthropologe Dimitri Anutschin.

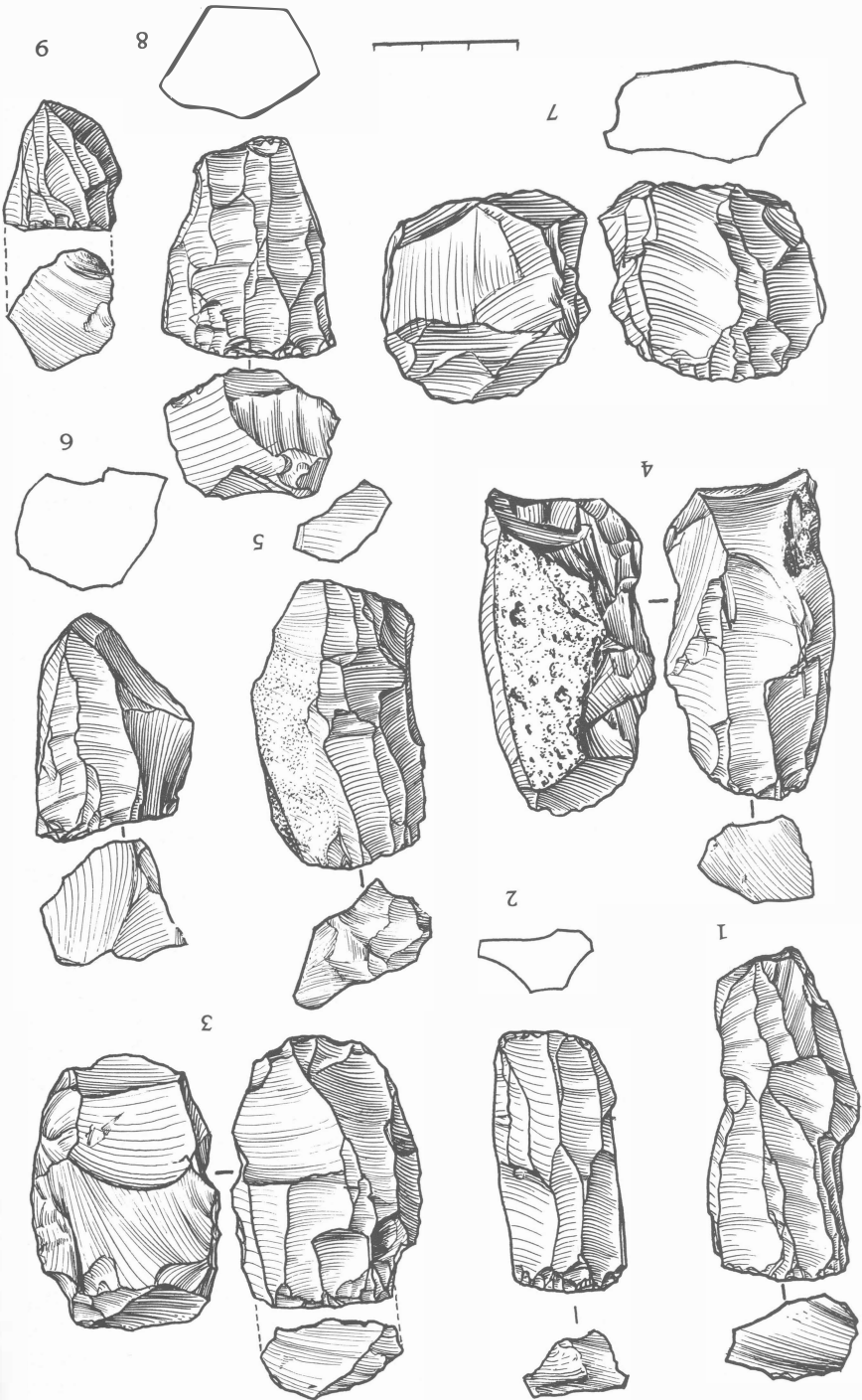
Auch die Arbeiten von Poljakow, Komarow, Stein u. a. ergaben keine Hinweise auf eine paläolithische Besiedlung.

1914 sandte die Russische Akademie der Wissenschaften R. R. Schmidt und Leon Kozlowski zur Erforschung der Steinzeit in den Kaukasus. Hier wurden Schmidt und Kozlowski auf die Sakashia Höhle in der Zchalzitela-Schlucht, unweit von Kutaisi, aufmerksam.

Zusammen mit örtlichen Helfern arbeiteten sie dort zwei Wochen.

Bereits zu Beginn der Arbeiten wurde deutlich, daß die Sakashia Höhle, von ihnen Rudolf Virchow-Höhle genannt, zahlreiche jungpaläolithische Funde enthielt. Der Ausbruch des ersten Weltkrieges führte zum Abbruch der Ausgrabungen. Die Funde gelangten nach Odessa und 1934 in das Museum für Anthropologie und Ethnographie in Leningrad (St. Petersburg), wo sie sich noch heute befinden. Leider wurde dieses interes-

Abb. 2 - Dewis-Chweli. Die Kerne.



sante Material, abgesehen von einer kurzen Passage in dem Buch von Max Ebert «Südrussland im Altertum», nicht publiziert.

R. R. Schmidt wies diese Funde dem Aurignacien zu.

Die Sakashiafunde widerlegten die Auffassung, daß in Georgien paläolithische Fundplätze fehlen. R. R. Schmidt untersuchte in Georgien auch andere Höhlen, die Uwarow- und Barataschwili - Höhle u. a.. Hier fand er jungpaläolithische Artefakte. Leider kennen wir die Lage dieser Höhlen nicht. Die Funde aus der Uwarowhöhle befinden sich zusammen mit dem Material aus der Sakashia-Höhle in St. Petersburg.

1923 traf Georgi Nioradze auf dem Internationalen Anthropologen-Kongreß in Tübingen R. R. Schmidt. R. R. Schmidt sagte, daß die Virchow-Höhle (Sakashia) in unmittelbarer Nähe des Mozametha-Klosters liegt; über die Lage der Höhlen Uwarow und Barataschwili konnte er allerdings keine Angaben machen.

Nach der Entdeckung der Dewischwreli-Höhle arbeitete Georgi Nioradze von 1936-1938 in der Sakashia- (Virchow-) Höhle. Hier traf er ein umfangreiches jungpaläolithisches Material an. Steinartefakte aus örtlich vorkommendem Feuerstein, vereinzelt aus ortsfremdem Obsidian, ein reiches Knochenmaterial von verschiedenen Tieren, sowie Knochen und Geweihgeräte, die unter den Funden von R.R. Schmidt fehlen. Außerdem wurde ein Schädelfragment vom *Homo sapiens* gefunden.

Die Monographie über die von G. Nioradze durchgeführten Arbeiten erschien 1953, nach dem Tod von Georgi Nioradze, der die Ausgrabungen der Sakashia-Höhle nicht vollenden konnte. 1916-18 führte Stefan Krukowski Ausgrabungen in Höhlen bei Rgani - Gwardšilas Klde und anderen benachbarten Höhlen (Chergulis-Klde, Taro Klde u. a.) durch. Ein Vorbericht über die Grabungen von Stefan Krukowski in Georgien wurde 1916 in den «Mitteilungen des Kaukasischen Museums» veröffentlicht.

Nach der Entdeckung der Dewischwrelihöhle 1926 durch Georgi Nioradze wurden dutzende jungpaläolithische Fundstellen entdeckt, die vorwiegend in den Tälern der großen westgeorgischen Flüsse Rioni, Kwirila und Inguri sowie im Schwarzmeergebiet liegen.

1934 arbeitete Sergej Zamiatnin in Höhlen in der Umgebung von Kutaisi und Šiatura, darunter den Abris bei Mgwimewi.

1940 untersuchte Nino Berdsenischwili eines dieser Felsdächer. 1960 nahm David Tusabramišwili die Ausgrabungen in der Gwardšilas-Klde wieder auf und Nino Berdsenischwili sowie Medea Nioradze führten die Arbeiten in der Chergulis-Klde (1973) b.z.w. in der Sakashiahöhle (1974) fort.

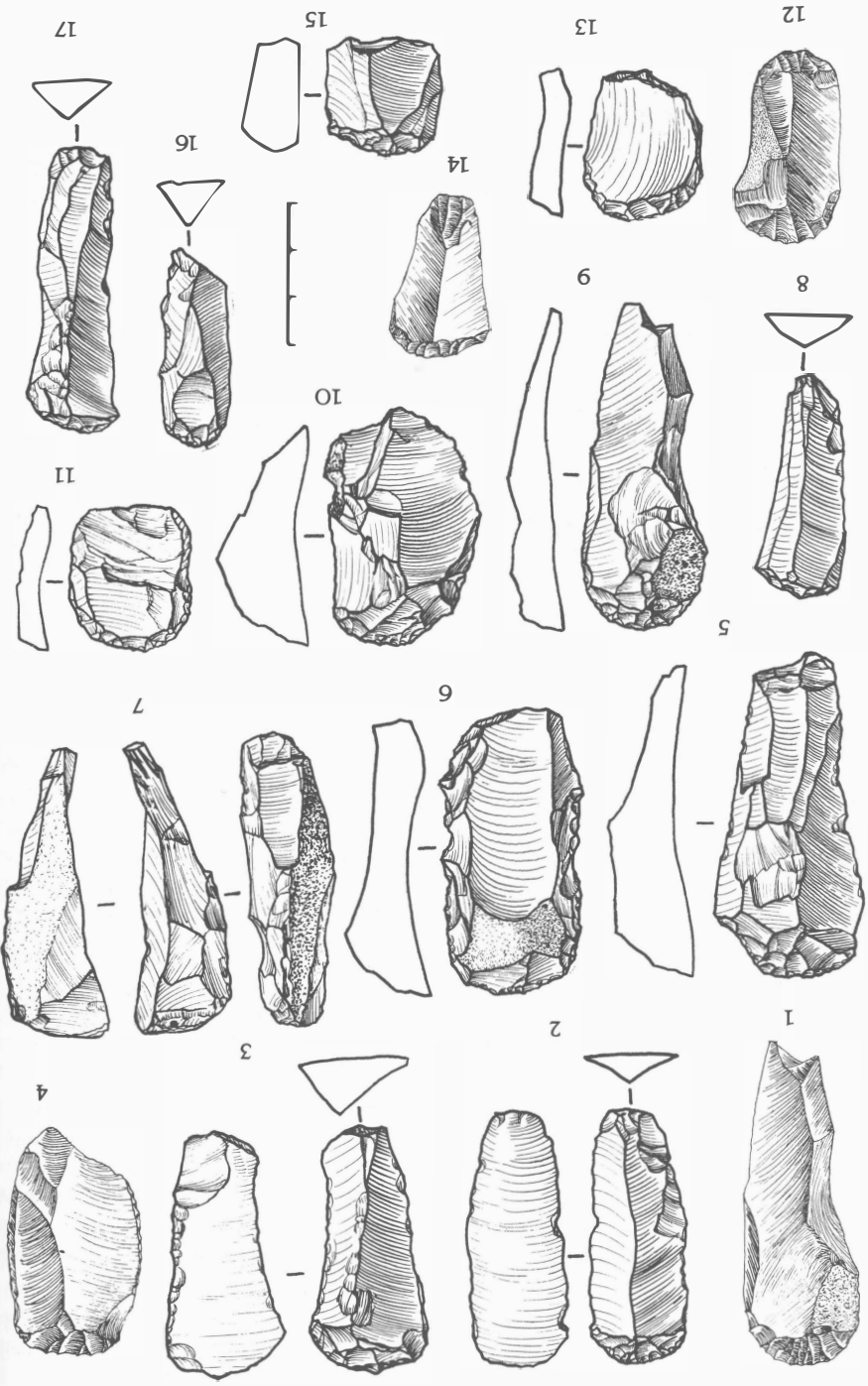
In Imeretien und Abchasien wurden neue jungpaläolithische Höhlenfundplätze entdeckt: Sagwardžile (N. BERDSENIŠWILI, 1953) Samerzchle-Klde (NIORADZE, 1962), Dsudsuana, Sareki, Togon-Klde, Samgle-Klde, Ortwala-Klde, (TUŠABRAMIŠWILI, 1968-81), Swanta Sawane (BERDSENIŠWILI, 1965), Okumi I (CHUBUTIA, 1970 u. a.).

Die Besonderheiten und regionalen Unterschiede im Jungpaläolithikum Georgiens stellte zuerst Georgi Nioradze heraus. Auf der Grundlage der Funde aus der Dewischwreli Höhle sah er enge Parallelen mit dem «gut entwickelten Spät-Aurignacien Mitteleuropas und dem Alt-Capsien».

Sergej Zamjatnin erarbeitete eine Chronologie der jungpaläolithischen Fundstellen Georgiens. Ausschließlich basierend auf einer typologischen Analyse der Steinartefakte unterteilte er die Funde in drei chronologische Gruppen (früh, mittel, spät).

1. Zur ältesten Gruppe, die in die Frühphase des Jungpaläolithikums gehört, rechnete er die Höhlen Chergulis-Klde und Taro-Klde.

Abb. 3 - Dewis-Chwrell. Kraizer.



2. Zur zweiten Gruppe gehören die Fundplätze Sakašhia, Dewis-Chwreli, Mgwimewi, Uvarowa und Bneli-Klde.
3. Die dritte, jüngste Gruppe beinhaltet die Funde aus der Gwardšilas-Klde.

Sergej Zamjatnin verwendete für das Jungpaläolithikum Georgiens weder das westeuropäische System «Aurignacien-Solutréen-Magdalenien» noch die Gliederung des Fundstoffes in der russischen Ebene, sondern stellte die Ähnlichkeit der Funde im Kaukasus mit dem Mittelmeergebiet heraus.

Zur allgemeinen Charakterisierung des Jungpaläolithikums Georgiens rechnete Sergej Zamjatnin folgende Erscheinungen:

1. Das Vorhandensein mittelpaläolithischer Formen zu Beginn des Jungpaläolithikums, sowie das frühe Auftreten mikrolithischer Formen.
2. Eine besonders lange Dauer von Aurignacien-Formen, zu denen sich dann mikrolithische Geräte gesellen.
3. Das lange Überleben archaischer Werkzeug-Typen wie ausgesplitterte Stücke und Kerngeräte.

Die Gliederung des georgischen Jungpaläolithikums durch Sergej Zamjatnin ist bis heute von Bedeutung. Auf dieser Basis erweiterten und modifizierten Alexander Kalandadze, Nino Berdszenischwili, David Tuschabramischwili und Medea Nioradze das Gliederungssystem.

Die wesentlichen Faktoren der heutigen Gliederung basieren auf der Bearbeitungstechnik der Artefakte, der Typologie der Stein- und Knochengерäte, sowie, soweit vorhanden, auf stratigraphischen, geologischen und paläontologischen Daten.

Auf der Basis der Fundstellen Chergulis-Klde, Tsachati, Sagwardžile, Swanta-Sawane und Okumi unterteilte Nino Berdszenischwili die erste Gruppe Zamjatnins in zwei Phasen.

Zu der ersten Phase rechnete sie die zweite Schicht von Tsachati und die fünfte Schicht von Sagwardžile. Nach Auffassung von Nino Berdszenischwili zeigen beide Inventare die Entwicklung des georgischen Jungpaläolithikums aus dem späten Mittelpaläolithikum. Diese Funde stehen in der Tradition der Levallois-Technik und haben einen Übergangscharakter.

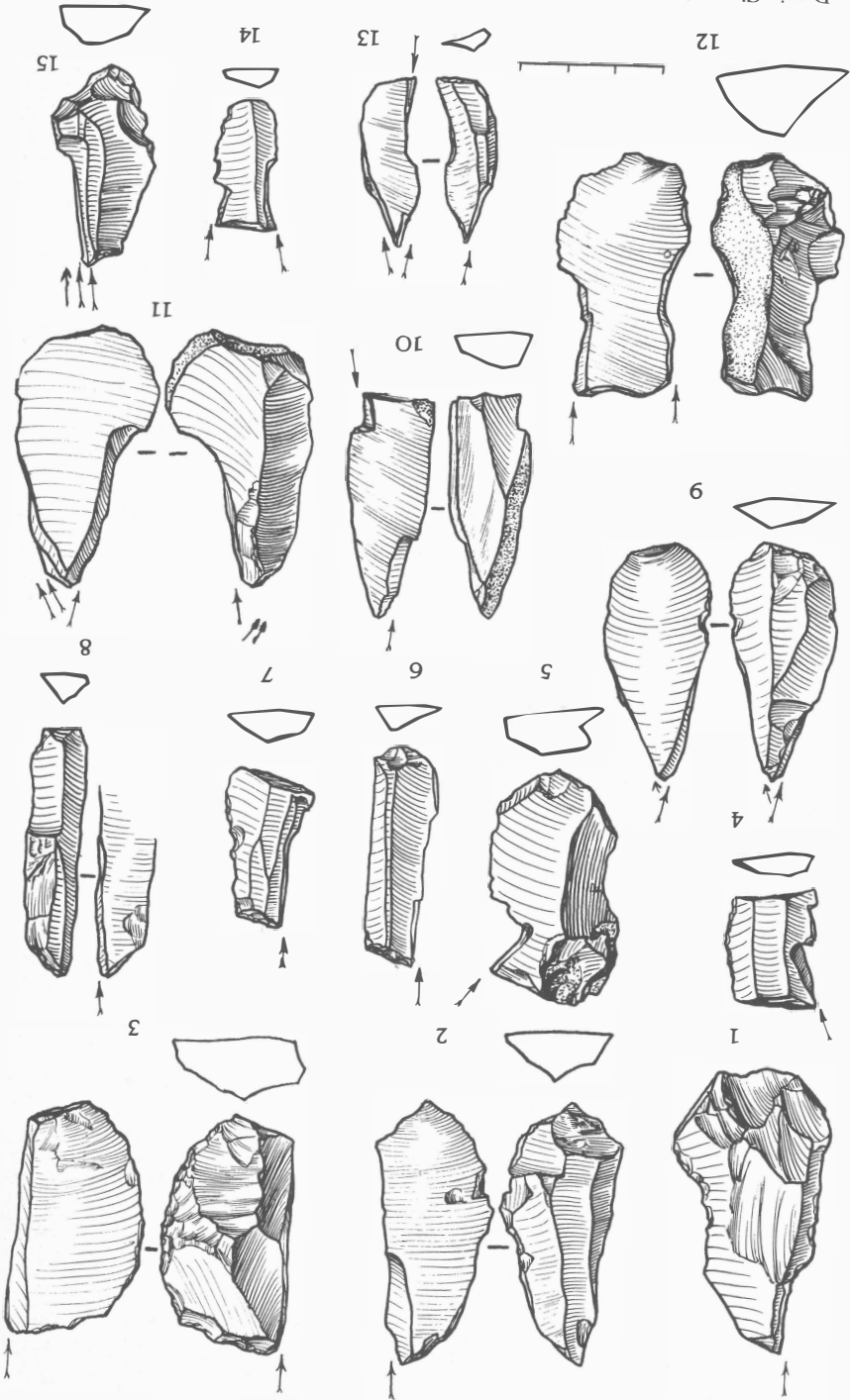
Zur späteren Phase der ersten Gruppe rechnete sie die Fundstellen Swanta-Sawane, Chergulis-Klde und die untere Schicht von Okumi. Diese Funde sind durch einen annähernd gleichen Anteil jungpaläolithischer und archaischer Formen charakterisiert.

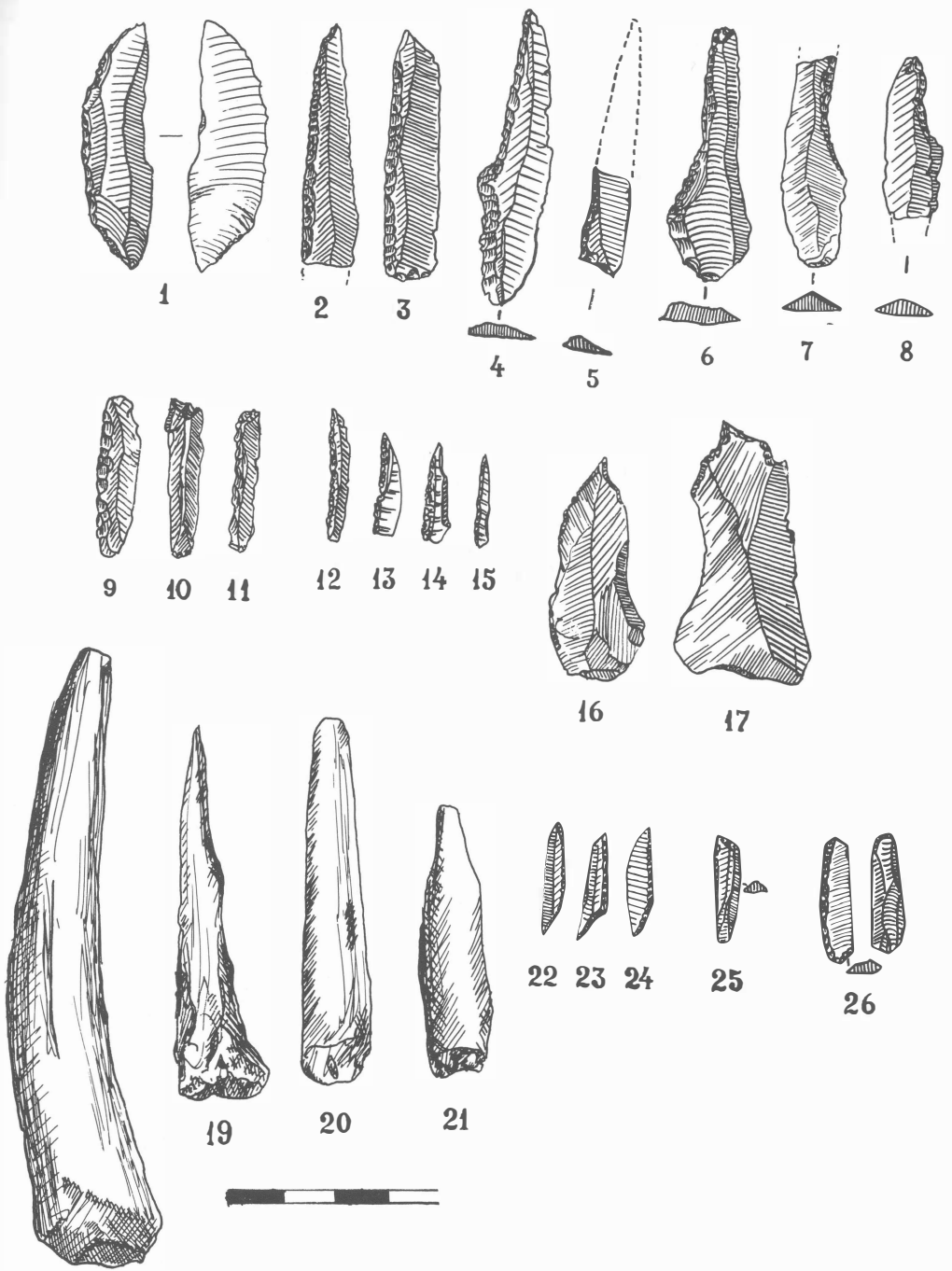
Heute können wir das Jungpaläolithikum Georgiens folgendermaßen gliedern:

1. Frühe Gruppe - Chergulis-Klde, Sagwardžile V, Okumi I, Swanta-Sawane, Togon-Klde (die untere Schicht); Dsudsuana (die Schichten V-VII) u. a.
2. Mittlere Gruppe - Mgwimewi (Dali), Sakašhia, Dewis-Chwreli, Dsudsuana (Schichten I-IV), Sagwardžile (IV), Bneli-Klde, Samerzchle-Klde, Felsdache Sareki u. a.
3. Späte Gruppe - Gwardšilas-Klde, Samgle-Klde (obere Schicht), Sagwardžile III, Cholodni Grot (untere Schicht), Aphiansä III u. a.

Die frühe Gruppe hat eine Anzahl archaischer jungpaläolithischer Merkmale, in einigen Fällen auch mittelpaläolithische Elemente. Zahlreiche Werkzeuge sind an Abschlägen gearbeitet. Polyederstichel und massive Nukleusschaber herrschen vor. Es gibt Kratzer an Abschlägen und kurzen Klingen sowie Stichel. Ferner treten Rückenmesser auf. Spitzen sind vergleichsweise selten; unter ihnen solche, die Gravettespitzen und Chatelperronspitzen ähnlich sind.

Abb. 4 - Dewis-Chwrell. Sticheln.

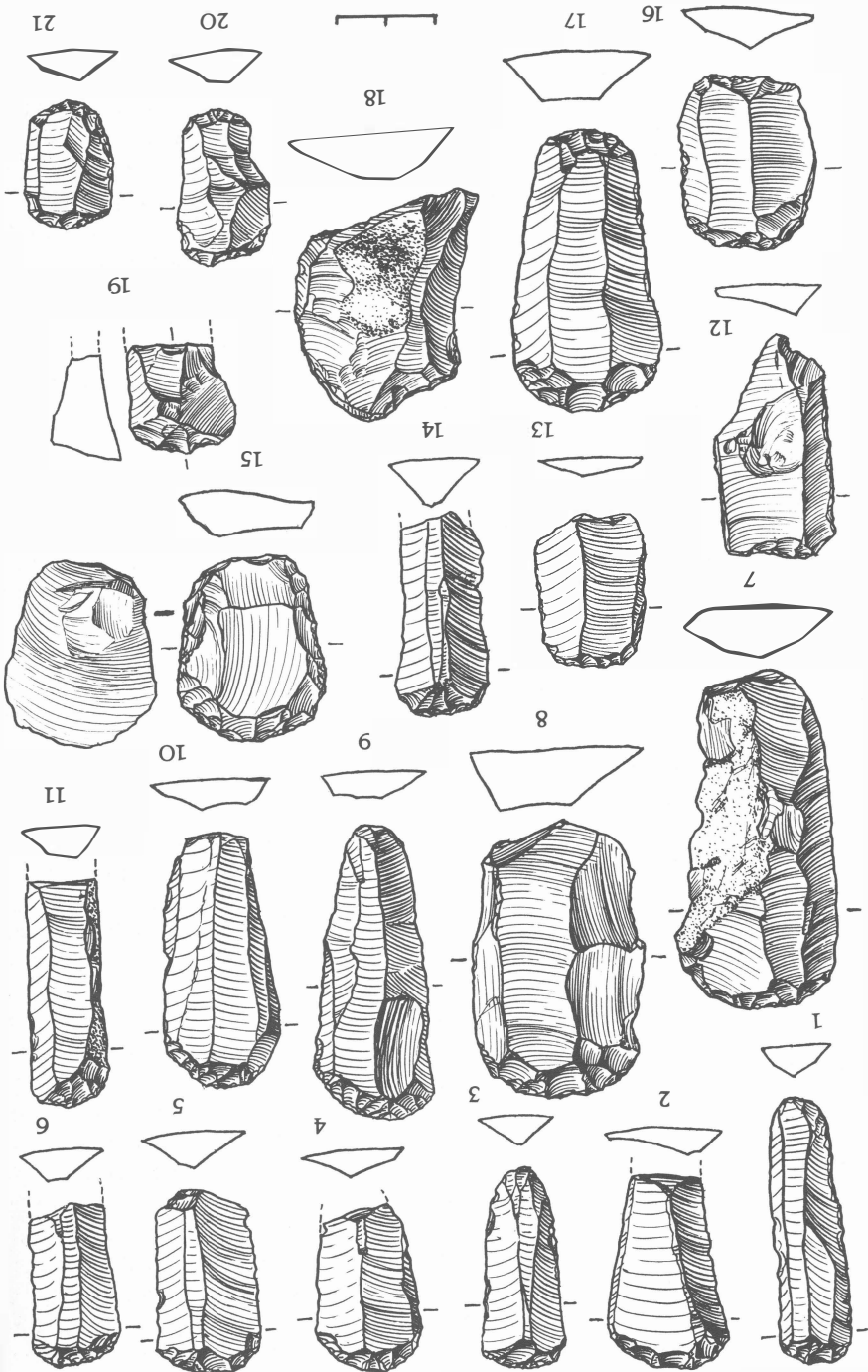




18

Abb. 5 - Dewis-Chwreli. Werkzeuge aus Feuerstein und Knochen.

Abb. 6 - Sakashia-Höhle, Kratzer.



Die mittlere Gruppe ist durch eine Verbesserung der Steinbearbeitungstechnik gekennzeichnet. Die Grundformen für die Werkzeuge sind Klingen und Lamellen, aber häufig auch Abschläge. Es treten zahlreiche Kernwerkzeuge und polyedrische Stichel auf. Vorherrschend handelt es sich um unterschiedliche Stichelformen an langen Klingen (Mehrschlagstichel, Stichel an gerader, schräger oder konkaver Endretusche, Stichel an Bruchkante). Dazu kommen Klingenkratzer, Doppelkratzer, Hochkratzer, Daumen-nagelkratzer, kurze Kratzer u. a. Ferner gibt es Kratzer-Stichel. Häufig sind gerade, schräge, konkave und konvexe Endretuschen. Unter den Rückenmessern gibt es einfache, endretuschierte, parallelseitige und allseits retuschierte Formen. Diese Formen ähneln geometrischen Mikrolithen.

Es gibt auch mikrolithische Einsätze: Gravettespitzen und Federmesser; nadelförmige Spitzen und Segmente. Gelegentlich kommen kleine asymmetrische Dreiecke und kleine Segmente vor. Außerdem treten Ausgesplitterte Stücke, Bohrer u. a. auf.

Es gibt auch viele Geweih- und Knochengерäte: Spitzen, Pfriemen, Bohrer, hackenartige Geräte.

In der späteren Gruppe gibt es eine verbesserte Bearbeitungstechnik der Steinartefakte. Die Werkzeuge sind an schmaleren und regelmäßigeren Klingen gearbeitet. Kerngeräte sind selten. Es gibt weniger Stichel, unter ihnen herrschen Stichel an endretuschierten Klingen und Bruchkantenstichel vor. Bei den Kratzern gibt es runde und kurze Formen, so wie Klingenkratzer. Außerdem begegnen uns Steineinsätze und verschiedene Spitzenformen. Typisch sind Spitzen vom Typ Gwardšilas-Klde und Sarsi-Spitzen.

Die umfangreiche Gruppe der geometrischen Mikrolithen beinhaltet Dreiecke und Segmente. Ferner gibt es zahlreiche Gravettespitzen. Zahlreich sind Rückenmesser mit Endretusche. Es treten «Messer vom Rgani-Typ» auf, bei denen es sich um eine Kerbspitze mit einer Bucht im mittleren und unteren Klingenteil handelt. Diese Werkzeuge kennen wir auch aus der Sakashia- und der Dewis-Chwreli-Höhle.

Charakteristisch sind ferner Klingen mit dorsal-ventraler Endretusche. Ferner gibt es ausgesplitterte Stücke, Hobel, Kernkratzer und einige Polyederstichel. An den Fundplätzen dieser Gruppe gibt es eine große Anzahl mikrolithischer Werkzeuge, die bereits auf den Übergang zum Mesolithikum hinweisen.

Knochengерäte sind gut vertreten: Pfriemen, Bohrer und Nadeln mit Öhr. Ferner gibt es das Fragment einer flachen Harpune, Spitzen etc.

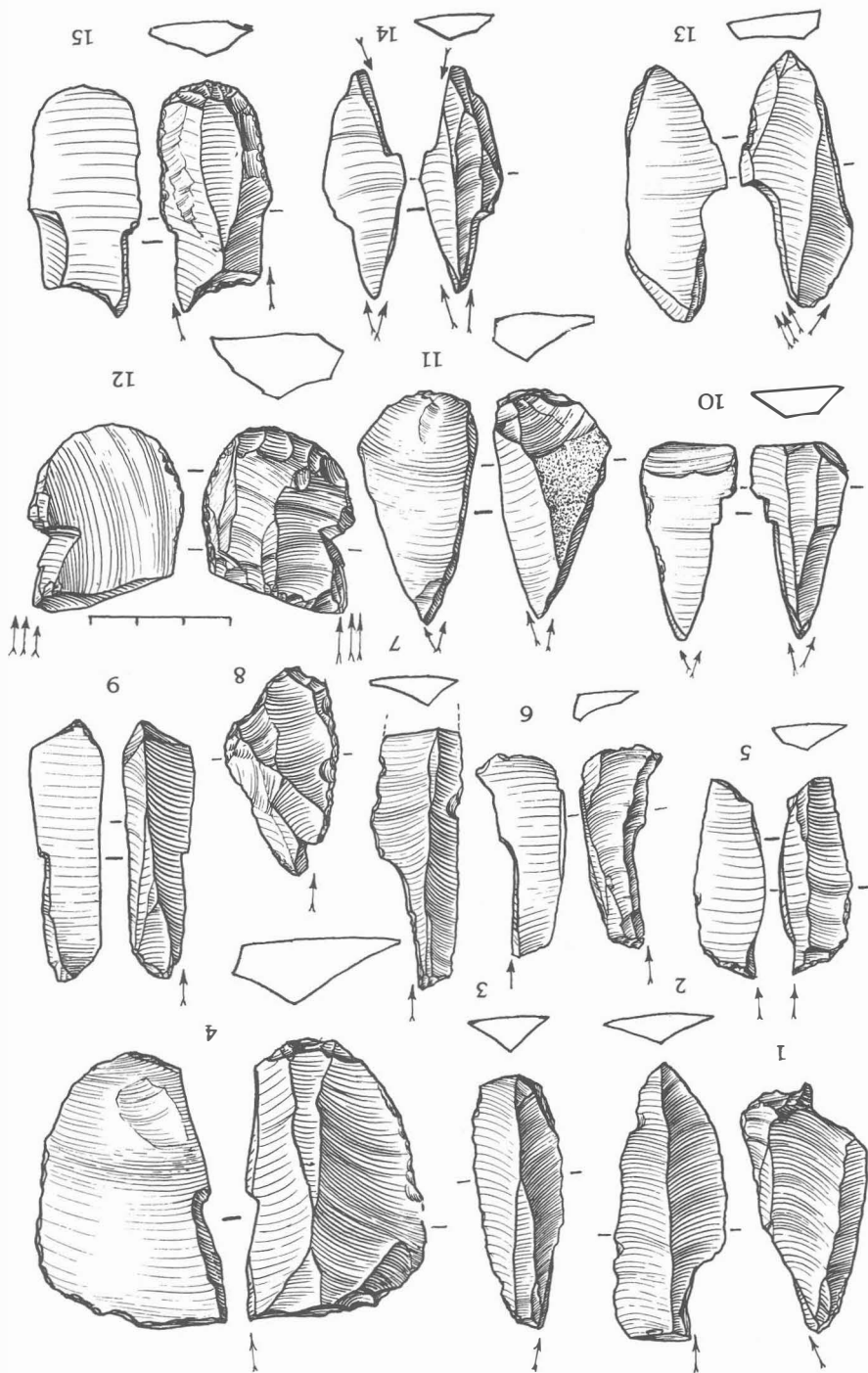
Charakteristisches Merkmal des Georgischen Jungpaläolithikums sind die große Ähnlichkeit und der enge Zusammenhang des Steininventars aller Gruppen. Hierzu gehört die Abfolge und Kontinuität der bereits früh auftretenden mikrolithischen Werkzeuge und geometrischen Formen und eine große Anzahl rückengestumpfter Formen und Gravettespitzen sowie das völlige Fehlen beidflächig bearbeiteter Werkzeuge. Dies gilt auch für die Einheitlichkeit der Knochen- und Geweihgeräte.

Von den wenigen Beispielen der jungpaläolithischen Kunst in Georgien sind zu erwähnen: Verschiedene Anhänger aus Talk (weichem Stein), 19 durchbohrte Mollusken-Schalen und eine Knochenadel mit geometrischem Ornament aus der Sagwardžile-Höhle.

Ein Knochenbruchstück auf dessen Ober- und Unterseite, jeweils sieben pfeilartige Zeichen eingeritzt sind, stammt aus der Gwardšilas-Klde.

Knochenpfriemen mit Strichen aus der Sakašhia, Mgwimewi und Gwardšilas-Klde; durchbohrte Tierzähne aus der Dewis-Chwreli, Sakašhia Höhle u. a.

Abb. 7 - Sakashia-Höhle, Stichel.



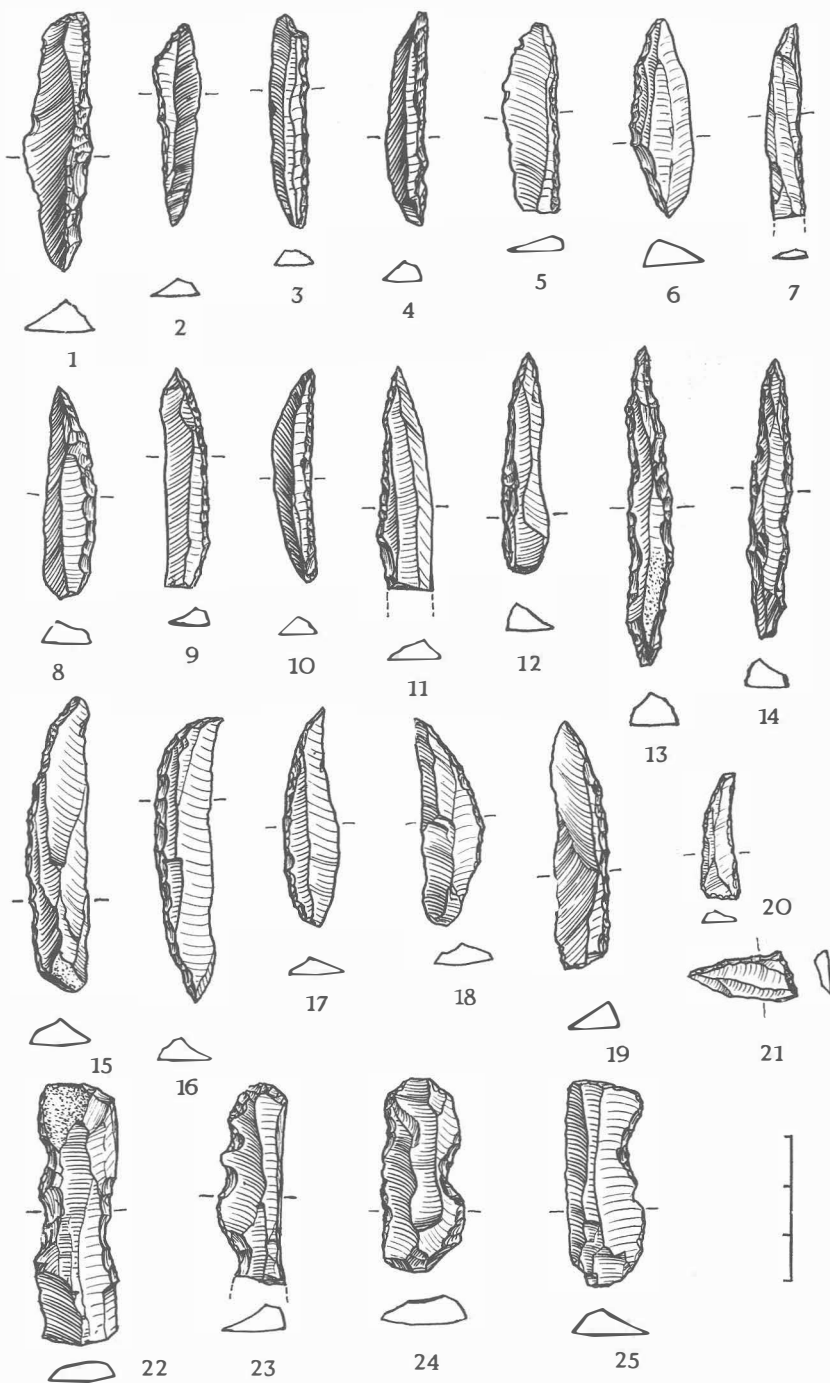
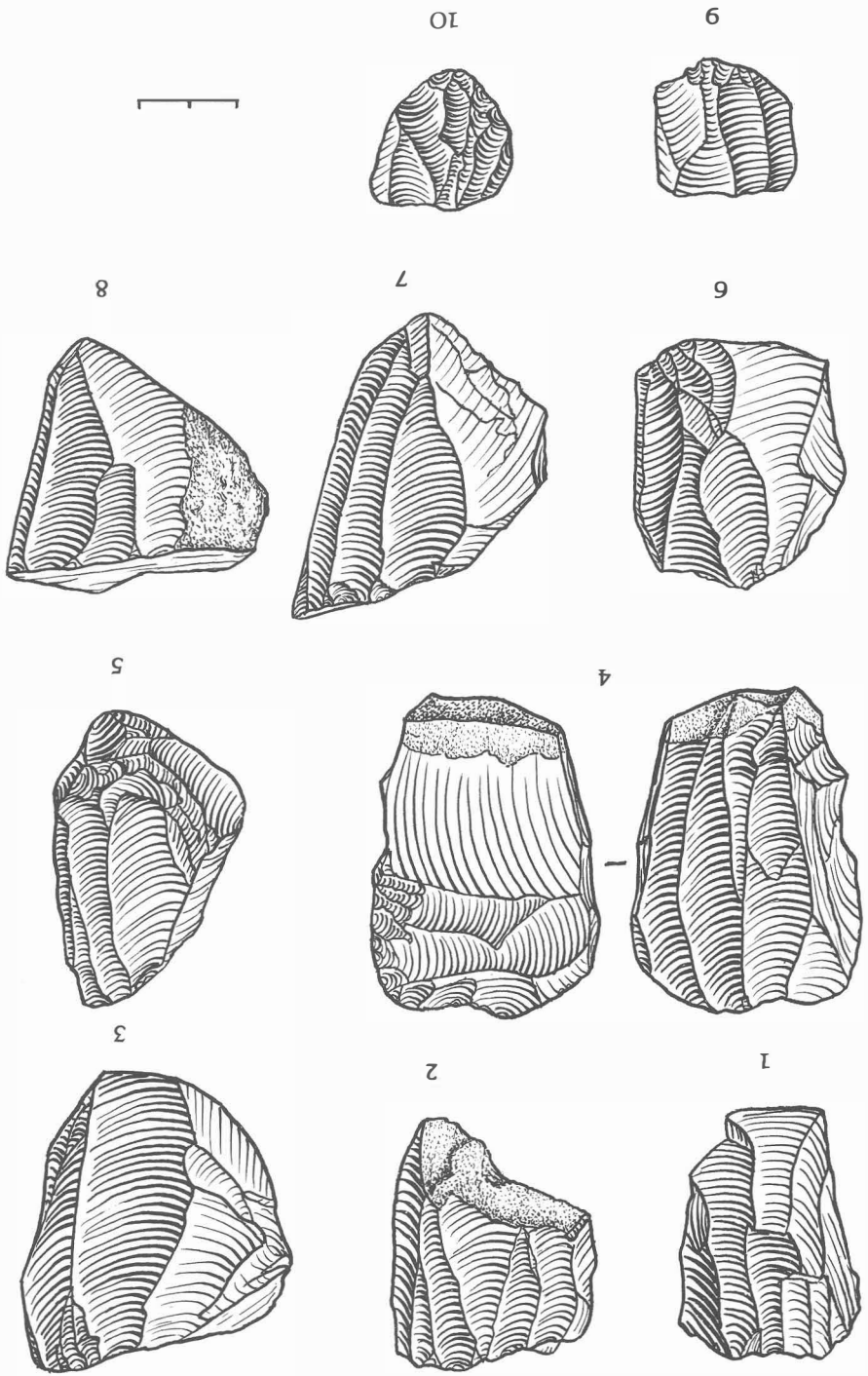


Abb. 8 - Sakašhia-Höhle. Die verschiedenen Werkzeuge aus Feuerstein.

Abb. 9 - Samerschle-Kide. Die verschiedenen Kerne.



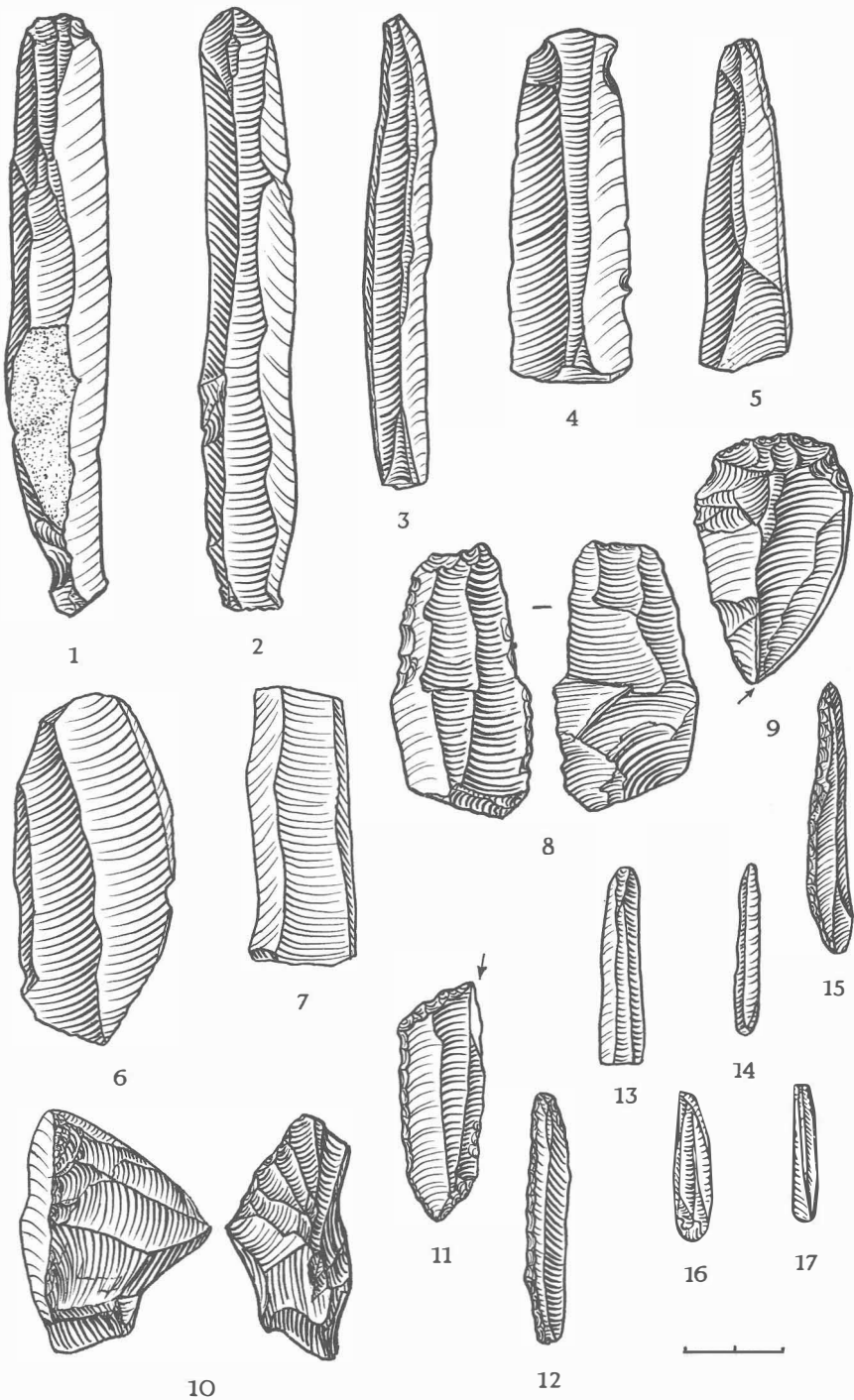


Abb. 10 - Samerzchle-Klode. Die Werkzeuge aus Feuerstein.

In diesem Zusammenhang muß auch eine Gravierung mit schematischen, geometrischen Zeichen an der Felswand der Mgwimewi-Höhle erwähnt werden.

Aus den Merkmalen des Steingeräteinventars läßt sich die Entwicklung des Jungpaläolithikums in Georgien ablesen.

Diese Entwicklung zeigt von Anfang bis Ende ähnliche Merkmale. Daraus folgt der einheitliche Charakter dieser Kultur.

Außerhalb dieser allgemeinen Entwicklungslinie des Jungpaläolithikums in Georgien stehen die Funde aus der Samerzchle-Höhle. Hier gibt es keine einzige rückengestumpfte Form; Gravettespitze oder geometrische Mikrolithen. In der Dsudsuanahöhle treten nur sehr wenige Rückenmesser, rückengestumpfte Form auf, (2%).

Alle Fundstellen der verschiedenen chronologischen Gruppen des Jungpaläolithikums in Georgien sind genetisch miteinander verbunden. Nur die Funde aus der Samerzchle-Klde und Dsudsuanahöhle gehören in eine besondere Gruppe und bilden eine lokale Variante im Jungpaläolithikum Georgiens.

Leider haben wir bis heute nur wenige menschliche Knochenfunde aus dem Jungpaläolithikum. Deshalb ist es schwierig, etwas über den Menschentyp zu sagen, aber es ist nicht völlig ausgeschlossen, daß es sich um Nachfahren der Neandertaler des Kaukasusgebietes handelt.

Bis heute kennen wir menschliche Knochen nur aus der Dewis-Chwreli- und Sakašhia-Höhle. In der Dewis-Chwrelihöhle wurde ein Unterkieferbruchstück mit zwei Molaren gefunden, aus der Sakašhia-Höhle stammt ein größeres Schädelbruchstück mit dolichocephalen Merkmalen. Beide Menschenfunde wurden von Georgi Nioradze entdeckt.

Nach allen entdeckten Funden läßt sich auf die große Bedeutung der Jagd, des Fischfanges und des Sammelns für die Wirtschaft der jungpaläolithischen Menschen rückschließen:

Bei den Ausgrabungen paläolithischer Fundstellen in Georgien wurde ein umfangreiches paläontologisches Material gesammelt, daß die Entwicklung der pleistozänen Tierwelt und die Paläogeographie in der zweiten Hälfte der letzten Kaltzeit rekonstruieren läßt.

Das Studium des Knochenmaterials aus den paläolithischen Fundstellen Georgiens wurde von Vera Gromova, Elena Belaeva, Nikolaj Wereščagin, Nikolaj Burščak-Abramowisch, Leo Gabunia und Abesalom Vekua durchgeführt.

Die paläozoologischen Funde beinhalten Huftiere, Raubtiere und Kleinfana.

An den Fundstellen Imeretiens sind Wisent, Ziege und Pferd am häufigsten.

Die Fauna der Sakašhia-Höhle ist durch einen großen Anteil von Waldtieren (Hirsch, Wildschwein, Elch, Reh, Biber) und durch einen geringen Anteil von Pferd und kaukasischer Ziege gekennzeichnet. Dieses stellt die Sakašhia-Funde in eine warme Klimaphase. Die Fauna der Höhle Gwardšilas-Klde beinhaltet kälteliebende Formen: Ziege, Vielfraß, Hamster.

Biostratigraphisch läßt sich die Veränderung der Umwelt im Kaukasus während des Jungpaläolithikums beobachten.

Die Pollendiagramme zeigen teilweise die gleichen Taxa, die heute in den Wäldern der Kolchis wachsen. Besonders wichtig sind Pollendiagramme, die den Wechsel warmer und kalter Klimaphasen zeigen. Auch das paläozoologische Material spricht für einen Wechsel von Klima und Umwelt.

Im Transkaukasusgebiet gab es jedoch keine Vertreter des nördlichen eiszeitlichen Komplexes. Die Fauna enthält vor allem Arten des warmgemäßigten Klimas. In keinem

Fall gibt es kälteliebende Arten wie Rentier, Schneehase, Mammut und Nashorn, die im Paläolithikum des zentralen und südlichen Rußlands gut vertreten sind. Ausgeprägte Kaltphasen im Jungpaläolithikum führten zu einer Absenkung der Schneegrenze und einer Annäherung und Reduzierung verschiedener Landschaftszonen. Der jungpaläolithische Mensch verließ die hohen und mittleren Berge und hielt sich in den Höhlen der Vorberge auf.

Im Transkaukasusgebiet kennen wir keine jungpaläolithische Fundstelle höher als 900 m NN.

Die Gliederung des Jungpaläolithikums in Georgien könnte in der Zukunft modifiziert werden.

Spezielle lithologisch-stratigraphische Untersuchungen und absolute Datierungen können zu Korrekturen führen.

Heute gibt es für das Jungpaläolithikum nur für die Aphianča-Höhle (Horizonte 4,5) C ¹⁴-Daten von 17.300 ± 500 bzw. 14.640 ± 350 .

Januż Kozłowski schlug eine Gliederung des Jungpaläolithikums im Kaukasus auf der Grundlage lithologisch-stratigraphischer Daten vor. Eine Kombination der Profile einiger jungpaläolithischer Fundplätze benutzte Kozłowski für ein chronologisches Schema (1970 S. 131-133).

Der Vergleich der geochronologischen Daten mit der Typologie bildete für ihn die Basis einer Konzeption für die Entwicklung und die Besonderheiten des Jungpaläolithikums im Kaukasus.

Die Auffassung Kozłowskis unterscheidet sich von der Dreigliederung des georgischen Jungpaläolithikums, wie sie von S. Zamjatnin auf der Basis typologischer Kriterien erarbeitet wurde. Nach geochronologischen Gesichtspunkten stellt J. Kozłowski nicht drei Entwicklungsstadien einer einzigen Kultur im Transkaukasusgebiet auf, sondern sieht hier Teile einer Anzahl von Formengruppen, die sich parallel entwickeln und nicht zu einer Evolutionslinie gehören.

Für die geochronologische Einordnung des Jungpaläolithikums des Transkaukasusgebiets bezieht sich J. Kozłowski auf die Geochronologie und Klimaentwicklung im Spätpleistozän Europas und des Nahen Ostens.

J. Kozłowski ordnet die jungpaläolithischen Funde des Kaukasus in fünf stratigraphische Gruppen, die jeweils in unterschiedliche Klimaphasen in der zweiten Hälfte der letzten Kaltzeit eingeordnet werden. Für die chronologisch-stratigraphische Auffassung J. Kozłowskis bedarf es für alle Gruppen weiterer Forschungen.

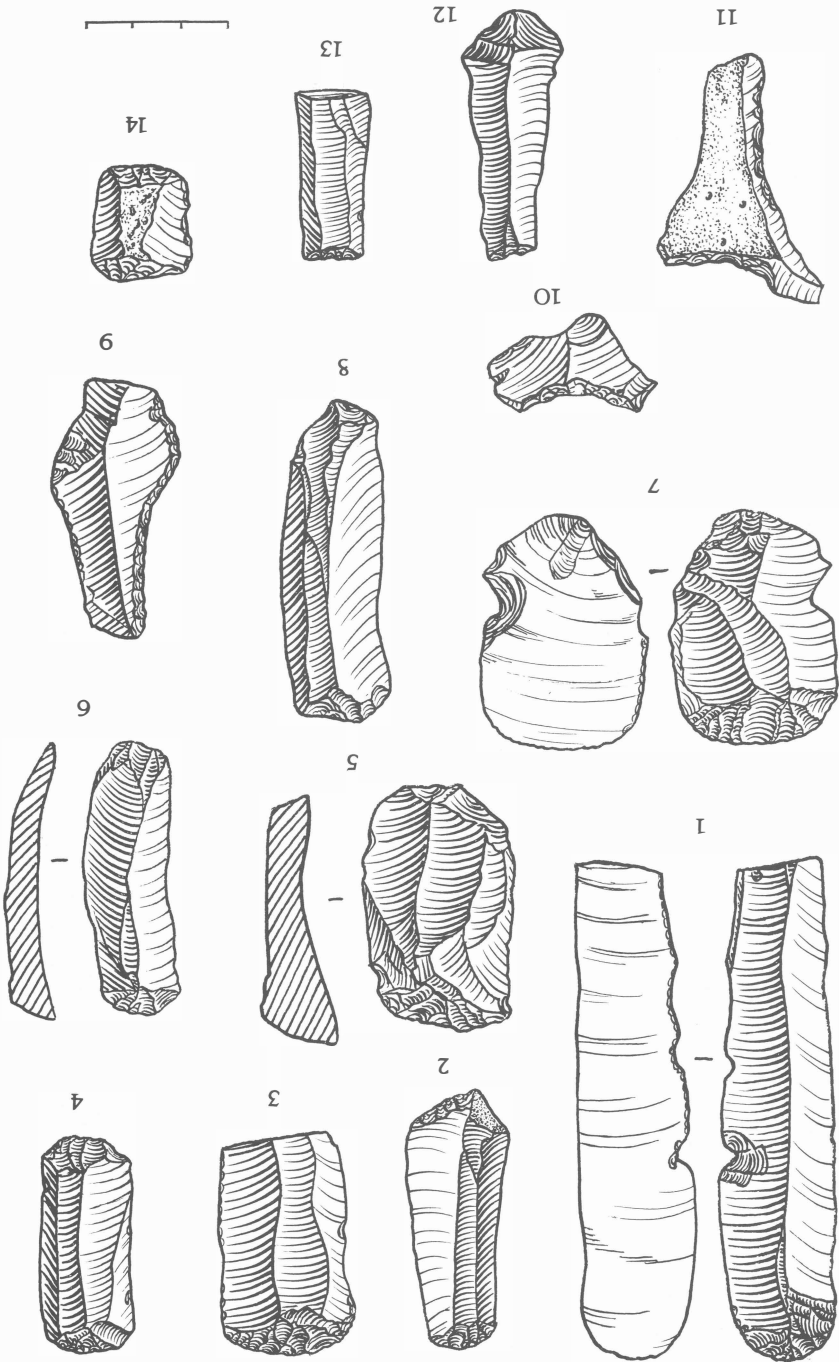
Erst dann, wenn die lithologisch-stratigraphischen Gegebenheiten mit der Biostratigraphie und mit gesicherten, absoluten Datierungen verbunden werden können, ist eine tragfähige Gliederung des Jungpaläolithikums im Kaukasus möglich.

Das Jungpaläolithikum in Georgien hat viele Parallelen mit dem Nahen Osten, vor allem mit dem Iran-Irakischen Kulturkreis. Es unterscheidet sich von Nordafrika (im Süden), Mittelasiens (im Osten), von den südrussischen Steppen (im Norden) und auch vom Jungpaläolithikum Mittel- und Westeuropas.

Die Fundstellen des Kaukasus, des Zagros-Gebirges und der Levante besitzen deutliche Ähnlichkeiten und stellen eine besondere vorderasiatische Kulturentwicklung dar.

Es gibt einige Parallelen zwischen den Fundstellen des Nahen Ostens und den frühjungpaläolithischen Inventaren Georgiens. Hierzu gehört das Fortleben mittelpaläolithischer Technik, das frühe Auftreten von Mikrolithen und das Vorhandensein

Abb. 11 - Samerschle-Kide, Die Kratzer.



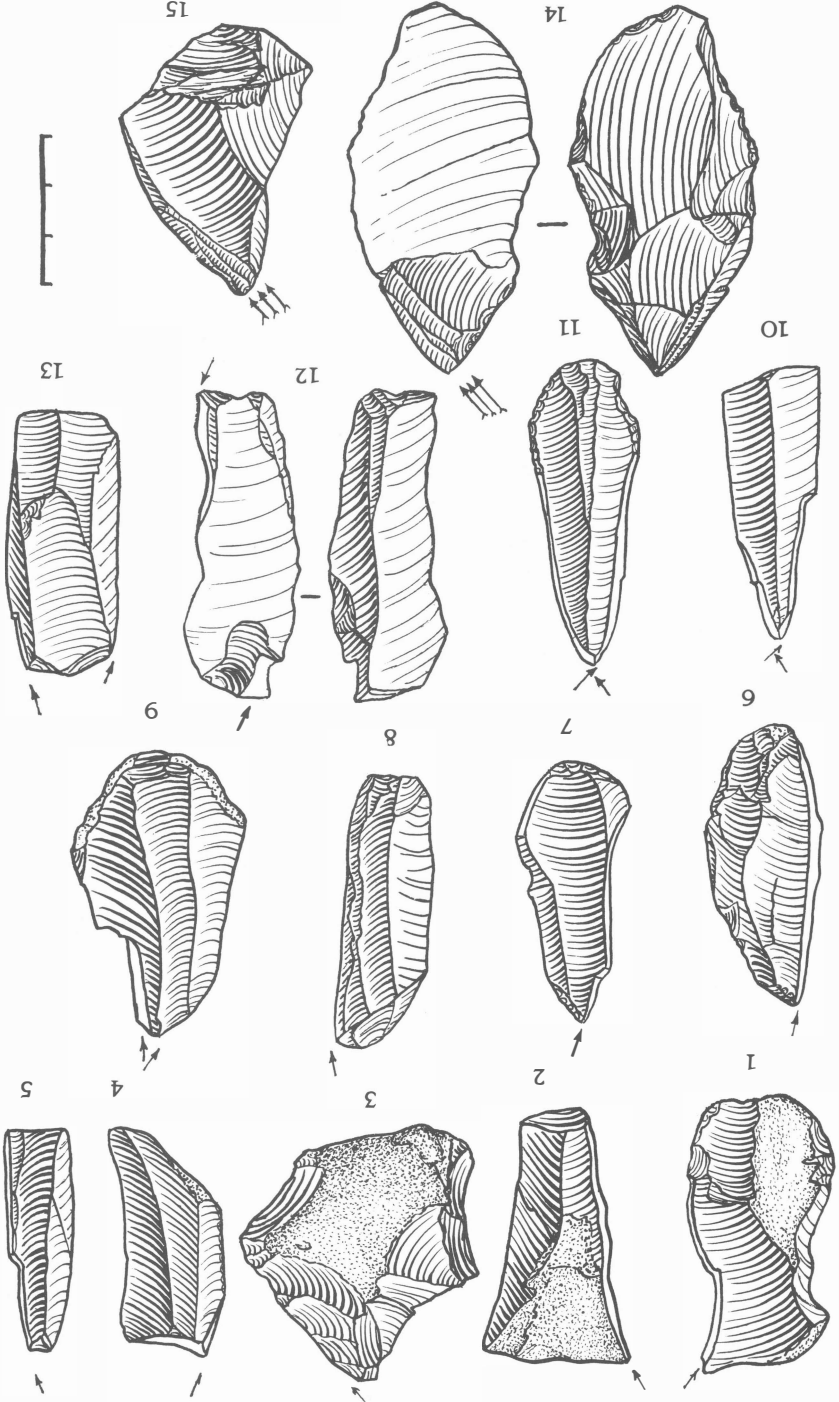
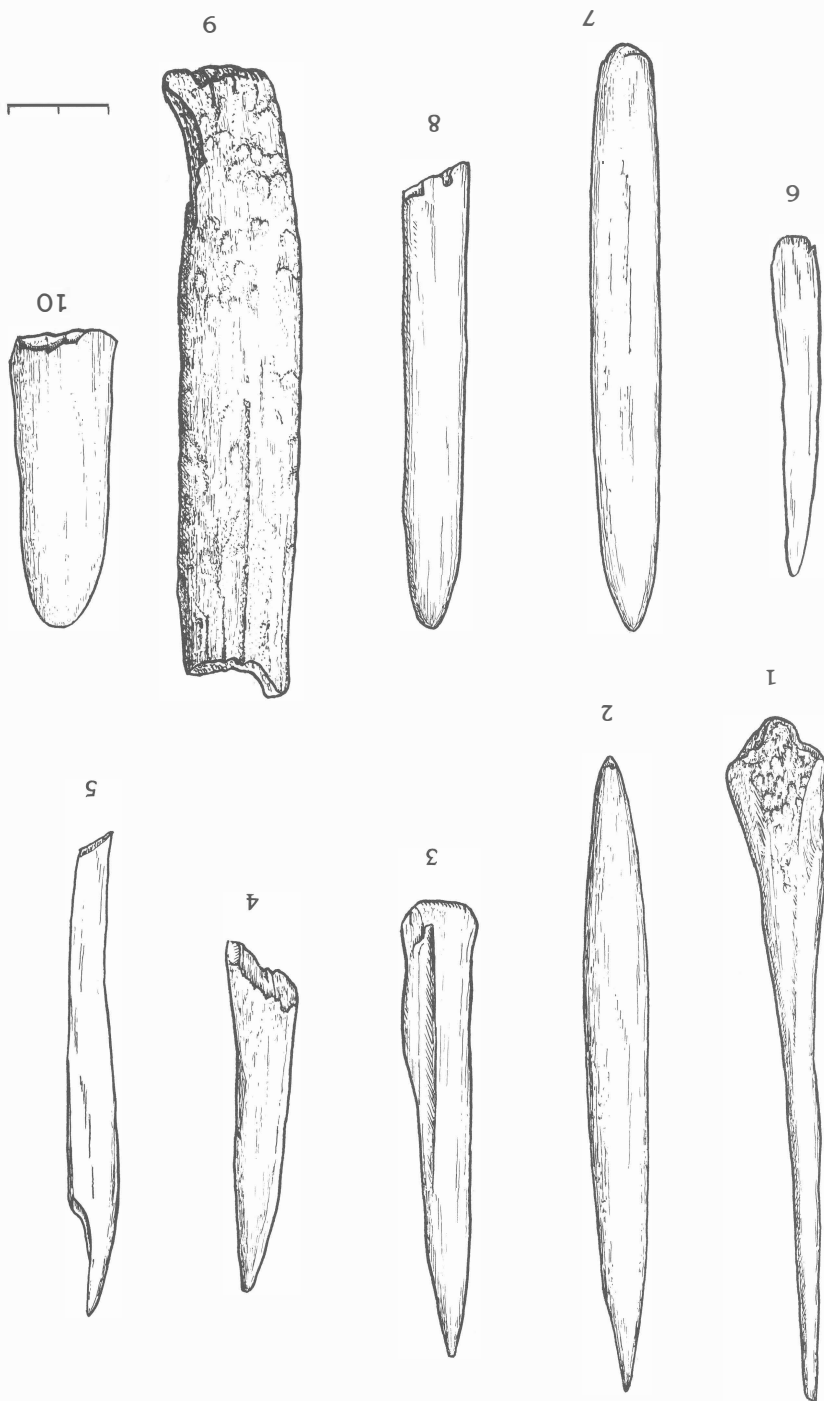


Abb. 13 - Samerzchle-Klde. Die Werkzeuge aus Knochen und Geweih.



von Fundstellen, die einen Übergang vom Mittelpaläolithikum zum Jungpaläolithikum zeigen (Meirub im Libanon - Gebirge, Ksar Akihl in Palästina, u. a.). Die jungpaläolithischen Fundstellen in Georgien haben Ähnlichkeit mit der Baradostien-Kultur, wie sie nach den Funden aus Schicht C von Shanidar definiert wurde. Es gibt enge Parallelen zwischen Shanidar C und der Sakašhia-Höhle, Mgwimewi, Samerzchle-Klde und anderen Fundstellen.

Hier wie dort gibt es verschiedene Stichelformen, darunter Polyederstichel, Kernkratzer, ähnliche Typen von Mikrospitzen und Steineinsätzen.

In Shanidar gibt es eine gut entwickelte Serie von Knochengeräten und Geweihspitzen. In Georgien begegnen solche Formen in der Sakašhia-Höhle und der Samerzchle-Klde. Besonders große Ähnlichkeit besteht zwischen der Gwardšilas-Klde und Zarsi im Irak am Ende des Jungpaläolithikums.

Beim Vergleich der kulturellen Verhältnisse im Jungpaläolithikum des Nahen Ostens und in Georgien ist schwer zu entscheiden, ob es sich in diesem großen Gebiet um eine einzige Kultur handelt. Die konkreten Parallelen könnten auch das Ergebnis kultureller Kontakte sein.

ZUSAMMENFASSUNG

Der überwiegende Teil der jungpaläolithischen Fundplätze Georgiens verteilt sich auf das Schwarzmeergebiet und die Täler von Rioni und Kwirila in einer Meereshöhe von 800-900 m. Alle Fundstellen der verschiedenen chronologischen Gruppen (früh, mittel, spät) sind genetisch miteinander verbunden.

Charakteristische Merkmale des Georgischen Jungpaläolithikums sind: die große Ähnlichkeit und der enge Zusammenhang des Steininventars aller Gruppen; das Vorhandensein mittelpaläolithischer Formen zu Beginn des Jungpaläolithikums, sowie das frühe Auftreten mikrolithischer Formen; eine besonders lange Dauer von Aurignacien-Formen, zu denen sich dann mikrolithische Geräte gesellen; das lange Überleben archaischer Werkzeug-Typen wie Ausgesplitterte Stücke, Hochkratzer und Kerngeräte. Hierzu gehört die Abfolge und Kontinuität der bereits früh auftretenden mikrolithischen Werkzeuge und geometrischen Formen; eine große Anzahl rückengestumpfter Formen und Gravettespitzen sowie das völlige Fehlen beidflächig bearbeiteter Werkzeuge.

Bis heute kennen wir aus der Dewis-Chwreli- und Sakašhia - Höhle menschliche Knochen (G. Nioradze).

Die Fauna enthält vor allem Arten des warmgemäßigten Klimas.

Das Jungpaläolithikum in Georgien hat viele Beziehungen zum Nahen Osten, vor allem zum Iran-Irakischen Kulturkreis. Konkrete Parallelen mit einigen Ländern könnten auch das Ergebnis kultureller Kontakte sein.

RIASSUNTO

La maggior parte dei siti in caverna della Georgia del Paleolitico superiore si trova nella zona del Mar Nero e nelle valli di Rioni e Kwirila a 800-900 m sul livello del mare. Tutti i siti dei diversi gruppi cronologici (Superiore, Medio e Tardo) sono geneticamente collegati tra di loro.

Le caratteristiche del Paleolitico superiore in Georgia sono le seguenti: la grande somiglianza e lo stretto legame tipologico dei reperti rocciosi; la presenza di forme del Paleolitico medio all'inizio del Paleolitico superiore nonché la precoce comparsa di forme microlitiche; il perdurare di forme aurignaziane, al quale si accompagnano industrie microlitiche, la sopravvivenza di tipi di industrie arcaiche quali punte scheggiate, bulini grattatoi e raschiatoi. Un'altra caratteristica è rappresentata dalla sequenza e continuità delle industrie microlitiche e delle forme geometriche che compaiono precocemente, dal gran numero di punte a dorso piatto e di punte a gravetta nonché la totale assenza di industrie lavorate sui due lati.

Fino ad oggi sono state ritrovate ossa umane nella cava di Dewis-Chwreli e Sakašhia (G. Nioradze).

La fauna comprende soprattutto specie dei climi temperati.

Il Paleolitico superiore in Georgia presenta molti aspetti in relazione con il vicino oriente, in particolare con la cultura dell'Iran e Irak. Le reali correlazioni esistenti con alcuni paesi potrebbero anche essere il risultato di contatti culturali.

LITERATURABKÜRZUGEN

- BERDZENISCHWILI N.S. & NIORADZE M.G., 1991 - Sakartvelos seda paleoliti. In: *sakartvelos archeologia*, kvis chana I.
- KOZŁOWSKI J.K., 1970 - Górny paleolit w krajach zakaukaskich i na Bliskim Wschodzie. Cz. I. *Geochronologia i zagadnienie początków górnego paleolitu*, W. *Problemi Archeologii Bliskiego Wschodu*. Prace Komisji Archeologicznej Oddziału PAN w Krakowie, n. 9, Kraków, s. 121-142.
- KOZŁOWSKI J.K., 1972 - Górny paleolit w krajach zakaukaskich i na Bliskim Wschodzie. Cz. II. *Periodizacja górnego paleolitu Zachodnich Krajów zakaukaskich*, *Światowit*, t. xxxiii, Warszawa, s. 7-47.
- LJUBIN V.P., 1989 - Paleolit Kavkaza. In: *Paleolit mira. Paleolit Kavkaza i severnoj Azii*, 9-142.
- NIORADZE G.K., 1933 - Der Paläolithiker in der Höhle Dewis-Chwreli.
- NIORADZE G.K., 1953 - Kwis chanis adamianebi Sakašhias gamokvabulši.
- NIORADZE M.G., 1975 - Samerzchle-Klde da dasawlet sakartvelos seda paleoliti.
- NIORADZE M.G., 1991 - Altsteinzeitliche Höhlenfundplätze im Zchalzitela-Tal.
- ZAMIATNIN S.N., 1957 - Paleolit Sapadnowo Sakawkasia. In: *Sbornik Museja antropologii i etnographii*, t. XVII.
- TUŠABRAMIŠWILI D.M., 1962 - Gwardšilas-Klde.
- TUŠABRAMIŠWILI D.M., 1982 - Paleolit Grusii. In: *Četvertičnaia sjstema Kavkasa*.